

## **Lesung aus dem Matthäusevangelium:**

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

## **Predigt**

Liebe Konfirmanden, liebe Eltern, liebe Gemeinde,  
auf **dem** Berg war einst Mose. Berge sind Höhepunkte in der Landschaft. Von weitem zu sehen bei gutem Wetter. Bei schlechtem Wetter eher nicht zu besteigen. Nun gibt es nicht nur Höhepunkte in der Landschaft sondern auch im Leben: Täler, Ebenen, Berge, Höhen und Tiefen. Am Tag eurer Konfirmation war der erste Milliardär rein privat als Tourist im Weltall. Wird ein Chinese der erste Mensch sein, der den Mars betritt? Wie hoch hinauf kommen wir?

Der Berg auf dem Jesus am Ende des Evangeliums steht wird wohl im Vergleich dazu unbedeutend gewesen sein an Höhenmetern und ist doch Höhepunkt und Abschluss des Evangeliums. Höhepunkt des Lebens nach dem Tal des Todes, durch das Jesus gegangen war. Jetzt ist Jesus auf dem Berg und seine Jünger sind aufgestiegen zu ihm mit einiger Mühe, im Schweiß ihres Angesichts, wie es in der Bibel heißt, haben sie sich auf den Weg gemacht, sind bei ihm angelangt.

Die einen voller Ehrfurcht und Dankbarkeit gehen sie in die Knie, auch etwas außer Puste loben und danken sie doch innerlich, wagen nicht aufzuschauen sondern blicken erschöpft zu Boden. Es war ein weiter und anstrengender Weg. Aber jetzt sind sie da. Angekommen. Sie kommen in die Ruhe. Hören auf zu denken. Wenn ich da bin, denke ich nicht mehr, weil ich ja da bin.

Ich denke, bevor ich mich auf den Weg mache und manchmal auch auf dem Weg: Ist es der richtige Weg, wäre es besser umzukehren oder aufzugeben, weil das Wetter schlechter wird? Manchmal verselbständigen sich die Gedanken und drehen sich im Kreis, fahren Karussell. Ich denke immer wieder von Neuem, was ich schon gedacht habe wie bei dem Liedchen vom Mops der in die Küche kam und dem Koch ein Ei stahl und der den Grabstein bekommt auf dem steht: Ein Mops kam in die Küche... Gut ist es ein Ziel zu haben, auf das ich zugehe: Die Konfirmation, der Schulabschluss, die Lehre, die Hochzeit, der Urlaub... Und wenn ich angekommen bin, wenn ich es geschafft habe, hört das Denken auf. Über das Ja, das ich erreicht habe, denke ich nicht mehr nach, sonst wäre es kein Ja. Und dieser Zustand des nicht mehr Denkens ist ein durchaus angenehmer: Ich habe etwas erreicht, etwas gefunden, bin im Frieden, ja glücklich, komme in die Ruhe. Die Zeit bleibt stehen, die ja ohnehin relativ ist, die manchmal jagt und manchmal bleischwer ist aber eben manchmal auch Glück und Ewigkeit.

Nun berichtet Matthäus am Ende seines Evangeliums, dass nicht alle 11 Jünger gemeinsam angekommen waren auf dem Höhepunkt, als sie da oben auf dem Berg vor Jesus waren. Sicher waren sie alle in diesem Moment verwirrt und durcheinander.

Was ihnen widerfuhr war anders als erwartet. Aber eigentlich ist es fast immer anders als erwartet. Wir wissen vorher nicht, wie es sein wird, wenn wir angekommen sind. Ihr wisst nicht vorher wie es ist konfirmiert zu werden. Es ist meistens ein wenig anders als erwartet. Mancher schreckt dann zurück, wie die Kuh vor dem neuen Tor. Ungewohntes macht manchmal Angst. Statt uns zu freuen und zu genießen, uns in das Ja hineinfallen zu lassen.

Liebe Konfirmanden, ihr dürft dem Ja trauen und ihr sollt ihm trauen in eurem Leben. Im Ja liegt das Glück und die Fülle des Lebens. Es ist ein erstes Ja, das ihr heute öffentlich vor Gott und dieser Gemeinde gebt, ein erstes Ja dem hoffentlich viele weitere Jas folgen werden, hoffen wir. Jesus selbst war ein Mensch, der bedingungslos Ja gesagt hat zum Leben, das ist zu Gott, dem Vater. Jesus hat dieses ja gelebt, ein ja des Vertrauens, des Glücks und der Freude. Deshalb hat ihn Gott erhöht, glauben wir, weil er im ja geblieben ist.

Nicht, das nicht manches im Leben zu bedenken und zu besprechen wäre mit Eltern, Paten und Freunden, wenn wir auf dem Weg sind, den wir gehen. Aber im Ja gehen wir nicht mehr sondern sind angekommen. Heute. Der Sinn des Lebens liegt, meine ich, im Ja. Im Ja, das ich gebe, wie Jesus. Das Ja zu dem, was ist. In dem ich erfahre, ich bin so geliebt, wie ich bin, ich bin Gottes Kind. Es ist gut.

Jesus ist bei uns, bei mir. Damit schließt das Evangelium nach Matthäus. Und des ist eine durchaus merkwürdige Erfahrung im Leben, dass was auch geschieht einer bei mir ist, ich getragen und gehalten bin, was auch geschieht.

Euer Pfarrer Marko Mitzscherling